

Hartmut Esser

Wie funktioniert eine moderne Gesellschaft?

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis.....	10
Tabellenverzeichnis	11
Einleitung.....	12
1 Akteure und soziale Systeme	15
1.1 Soziale Systeme.....	15
1.1.1 Was ist ein "soziales System"?	16
1.1.2 Die "Unabhängigkeit" der sozialen Systeme von den Akteuren.....	16
1.1.3 Psychische, soziale und kulturelle Systeme	17
1.1.4 Ko-Evolution und Ko-Konstitution	18
1.1.5 Arten sozialer Systeme.....	18
1.2 Ordnungen.....	19
1.2.1 Drei Arten der Interdependenz und der Ordnung	19
1.2.2 Märkte, Assoziationen und Organisationen	20
1.2.3 Zwei Dimensionen	22
1.2.4 Eine Systematik.....	23
1.2.5 Mischformen	24
1.3 Systeme der Nutzenproduktion	25
1.4 Akteurskonstellationen	27
1.4.1 Eine weitere Systematik.....	30
1.4.2 Das System der Gesellschaft.....	31
1.4.3 Soziale Differenzierung und soziale Ungleichheit.....	32
2 Soziale Differenzierung	34
2.1 Funktionale Differenzierung	34
2.1.1 Der Hintergrund: die Vorteile der Arbeitsteilung	35
2.1.2 Funktionale Spezifität und funktionale Diffusität.....	35
2.1.3 Spezialisierung und Funktionsverlust	36
2.1.4 Funktionale Imperative	37
2.1.5 Die Abkopplung der Motive	38
2.1.6 Die funktionale Differenzierung der Gesellschaft	39
2.1.7 Die Entstehung der funktionalen Differenzierung.....	40
2.1.8 Ein Beispiel: die Entstehung des Sports	40
2.1.9 Reflexive Verselbständigung	42

2.1.10	Differenzierung und Integration	43
2.2	Kulturelle Differenzierung	43
2.2.1	Lebensweise und Lebensführung	44
2.2.2	Habitus und Distinktion	45
2.2.3	Schließung und Statussymbole	47
2.2.4	Szenen und Lebensstile.....	48
2.2.5	Lebensstile	49
2.2.6	Szenen.....	50
2.2.7	Abweichung als Erlebnis	51
2.2.8	Die Organisation der Erlebnisproduktion	51
2.2.9	Die Kombination von Lebensweisen und Szenen	52
2.3	Normative Differenzierung	53
2.3.1	Das Anomie-Schema	54
2.3.2	Abweichendes Verhalten und Devianz-Bereiche	55
2.3.3	Subkulturen und Gegenkulturen	56
2.3.4	Soziale Bewegungen.....	57
2.3.5	Eine Zusammenfassung	61
3	Soziale Ungleichheit	64
3.1	Gesellschaftliche Lagen	65
3.1.1	Die "Relevanz" der gesellschaftlichen Lage.....	65
3.1.2	Der Hintergrund: Kontrolle und Interesse	66
3.2	Formen der sozialen Ungleichheit	67
3.2.1	Demographische Ungleichheit.....	67
3.2.2	Funktionale, kulturelle und normative Ungleichheit	68
3.2.3	Funktionale Ungleichheit.....	68
3.2.4	Kulturelle Ungleichheit	69
3.2.5	Normative Ungleichheit.....	70
3.2.6	Eine Zusammenfassung	70
3.2.7	Biographische Ungleichheit.....	71
3.2.8	Horizontale und vertikale Ungleichheit.....	72
3.2.9	Die Grundlage der Bewertung: Prestige, Privilegien und Macht	73
3.3	Die Ungleichheitsstruktur	74
3.3.1	Theoretische Konzepte	75
3.3.2	Klasse und Stand.....	76

3.3.3	Klassen	76
3.3.4	Karl Marx	76
3.3.5	Max Weber.....	78
3.3.6	Stände.....	80
3.3.7	Kasten.....	81
3.3.8	Markt und Ehre	81
3.3.9	Soziale Schichtung	83
3.3.10	Gesellschaftliche Entwicklungen	83
3.3.11	Theodor Geiger	84
3.3.12	Schichtungsmodelle	84
3.3.13	Der sozio-ökonomische Status	86
3.3.14	Die Rolle des Staates.....	86
3.3.15	Die neue soziale Ungleichheit.....	87
3.3.16	Soziale Lagen	88
3.3.17	Soziale Milieus.....	89
3.4	Der Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen.....	90
3.4.1	Das erste und das zweite Gesetz der Verteilung von Lenski	91
3.4.2	Die Voraussetzungen zur Produktion des Surplus: Arbeitsteilung und Privateigentum	92
3.4.3	Herrschaft, Macht und soziale Ungleichheit	92
3.4.4	Die Doppelnatur der sozialen Ungleichheit	94
3.4.5	Soziale Ungleichheit und das Problem der Gerechtigkeit.....	96
4	Inklusion und Exklusion	98
4.1	Prozesse der Inklusion.....	98
4.1.1	Die Entstehung der Regeln und der Rechte	100
4.1.2	Märkte versus Regeln.....	101
4.1.3	Funktionale Ausdifferenzierung und Inklusion: das Beispiel der Medizin und des Gesundheitswesens.....	102
4.2	Inklusion und Konstitution.....	102
4.2.1	Die Ko-Evolution von sozialer Differenzierung und sozialer Ungleichheit	102
4.2.2	Die Gleichrangigkeit der Systeme und die Ungleichheit der Menschen.....	103
4.2.3	Funktionale Differenzierung und Egalisierung	103
4.2.4	Vollinklusion.....	104

4.2.5	Multiple Partialinklusion: die Kreuzung der sozialen Kreise	104
4.2.6	Die Verinnerlichung der Cleavages	105
4.2.7	Totalexklusion	106
4.2.8	Die Logik der Funktionssysteme und die Maschinerie der Exklusionsverstärkung	107
4.2.9	Funktionale Gleichheit und vertikale Ungleichheit	109
4.2.10	Klassen? Revolution?	109
5	Integration	111
5.1	Der Begriff der Integration	111
5.1.1	Integration als funktionales Erfordernis	113
5.1.2	Die Grundlage: Interdependenzen	113
5.1.3	Drei Probleme und drei Mechanismen der Integration: Markt, Orientierung und Organisation	114
5.1.4	Horizontale und vertikale Integration	116
5.1.5	Systemintegration und soziale Integration	117
5.1.6	Integration und Netzwerkstrukturen	117
5.1.7	Systemintegration	118
5.2	Soziale Integration	119
5.2.1	Kulturation	120
5.2.2	Platzierung	120
5.2.3	Interaktion	121
5.2.4	Identifikation	122
5.3	Systemintegration	122
5.3.1	Drei Formen	122
5.3.2	Wertintegration	123
5.3.3	Die Hinnahme des Systems: Verkettungsintegration und Deferenzintegration	123
5.3.4	Marginalität	125
5.4	Der Zusammenhang von Sozial- und Systemintegration	125
5.4.1	Eine Übersicht	125
5.4.2	... und eine Zwischenbemerkung	126
5.4.3	Desintegration	126
5.4.4	Segmentation und Zerfall	127
5.4.5	Re-Integration	128

5.4.6	Die Integration funktional differenzierter Gesellschaften: drei Ansichten	128
5.4.7	Integration und das Problem der sozialen Ordnung	130
6	Das Problem der sozialen Ordnung	131
6.1	Das Grundproblem: die Ordnung der Interessen.....	131
6.1.1	Industrielle Solidarität	133
6.1.2	Das Spezialisierungsdilemma	134
6.1.3	Der Krieg aller gegen alle	136
6.2	Die Evolution der Kooperation	137
6.2.1	Der Schatten der Zukunft, Kooperationsinteresse und Kooperationskosten.....	138
6.2.2	Interesse und Moral.....	139
6.2.3	Das Interesse an der Kooperation	139
6.3	Das Interesse an der Verfassung	140
6.3.1	Wissen und Moral	141
6.3.2	Warum berührt uns das Allgemeinwohl?.....	142
6.3.3	Sympathie.....	143
6.3.4	Konsistenz.....	143
6.3.5	Assoziation.....	144
6.3.6	Der Nutzen der Regeln.....	145
6.3.7	Praxis.....	146
6.3.8	Hobbes und Hume- oder: die Notwendigkeit des Staates	147
6.4	Die Ordnung komplexer Gesellschaften	149
7	Institutionen	153
7.1	Drei Beispiele	154
7.1.1	Das erste Beispiel: Das Reißverschlussystem an der Autobahnauffahrt	155
7.1.2	Das zweite Beispiel: Freie Jagdgründe und Privateigentum.....	155
7.1.3	Das dritte Beispiel: Schiffe, Gefangenenlager und Erziehungsheime	157
7.2	Strukturen der Ordnung.....	158
7.2.1	Die Organisation der Ordnung	158
7.2.2	Die Anerkennung der Ordnung.....	159
7.2.3	Eine Feststellung	159
7.3	Normbedarf	161

7.3.1	Normbedarf als Problem des kollektiven Handelns	161
7.3.2	Das "Second-Order-Public-Good"-Problem.....	161
7.3.3	Die "effektive" Einrichtung von Normen	163
7.3.4	Inkrementale Sanktionierung.....	163
7.3.5	Die Steigerung des Interesses	164
7.4	Die Objektivität der Institutionen	166
7.4.1	Objektivierung	166
7.4.2	Habitualisierung.....	167
7.4.3	Externalisierung.....	167
7.4.4	Symbolisation	170
7.4.5	Zusammenfassung	171
8	Legitimation.....	173
8.1.1	Nomisierung	174
8.1.2	Verständigung.....	179
8.1.3	Der Schleier des Nichtwissens.....	181
8.1.4	Legitimation durch Verfahren	184
8.1.5	Verfahren und Systemintegration	187
9	Sozialer Wandel.....	190
9.1.1	Die Logik des sozialen Wandels.....	191
9.1.2	Das Grundmodell.....	192
9.1.3	Grundprozesse des sozialen Wandels	192
9.1.4	Feedback und Selbstregulation	194
9.1.5	Endogener und exogener Wandel	194
9.1.6	Reproduktion und Evolution.....	195
9.1.7	Funktionale Reproduktion	196
9.1.8	Evolution.....	197
9.1.9	Ko-Evolution	199
9.1.10	Revolution.....	200
9.1.11	Eigendynamik und Pfadabhängigkeit	201
10	Die "Konstruktion" der Gesellschaft	202
11	Die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft	210
11.1	Segmentär differenzierte Gesellschaften.....	211
11.1.1	Strukturen	211
11.1.2	Konstitution und Integration.....	212

11.1.3	Übergänge	213
11.2	Stratifikatorisch differenzierte Gesellschaften	214
11.2.1	Strukturen	215
11.2.2	Konstitution und Integration	220
11.2.3	Übergänge	222
11.3	Funktional differenzierte Gesellschaften	224
11.3.1	Strukturen	225
11.3.2	Konstitution und Integration	227
11.3.3	Übergänge?	228
11.4	Epilog.....	230
	Literaturverzeichnis	234

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in (West-) Deutschland (nach Geißler 1996, S. 57).....	64
Abbildung 2: Die Inklusion der Akteure in die sozialen Systeme der sozialen Differenzierung und Formen der sozialen Ungleichheit	71
Abbildung 3: Die soziale Schichtung der (west-)deutschen Bevölkerung in den 60er Jahren im Spiegel der Bolte-Zwiebel	85
Abbildung 4: Systemintegration und soziale Integration in Netzwerken.....	117
Abbildung 5: Systemintegration und die vier Dimensionen der Sozialintegration	126
Abbildung 6: Das Modell des sozialen Wandels von Baudon (nach Baudon 1980, S. 123)	193
Abbildung 7: Prozesstypen des Modells von Baudon (nach Baudon 1980, S. 126)	193
Abbildung 8: Die Strukturen der Gesellschaft	207
Abbildung 9: Prozesse der gesellschaftlichen Strukturierung	209
Abbildung 10: Das Verhältnis der ständischen Gruppierungen in einer stratifikatorisch differenzierten Gesellschaft.....	218

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Arten der Ordnungsbildung und Typen von sozialen Systemen	23
Tabelle 2: Die Systematik von sozialen Kategorien, sozialen Aggregaten, kollektiven Akteuren und korporativen Akteuren	30
Tabelle 3: Die Typologie der Anpassungsmuster an kulturelle Ziele und institutionalisierte Mittel (nach Merton 1967, S. 140).....	55
Tabelle 4: Die gesellschaftliche Organisation der Nutzenproduktion und die Dimensionen der sozialen Differenzierung.....	62
Tabelle 5: Soziale Lagen in Westdeutschland (nach Zapf 1989, S. 113)	89

Einleitung

Gesellschaften sind soziale Systeme, und die moderne Gesellschaft ist ein ganz besonderes soziales System. Wie sie entstanden ist und wie sie funktioniert, ist von Beginn an eine der zentralen Fragen der Soziologie gewesen. Der folgende Kurs soll verstehen helfen, was die Besonderheiten der modernen Gesellschaft sind und wie sie funktioniert, speziell aber, wie sich ihre verschiedenen Elemente auf einander beziehen.

Das geht freilich nur, wenn man weiß, wie "soziale Systeme" bzw. Gesellschaften ganz allgemein entstehen, zusammenhalten und sich wandeln. Die Gesellschaft wird in diesem Zusammenhang -wie alle anderen sozialen Systeme auch - letztlich als ein "emergentes" Resultat des Handelns von Akteuren verstanden, die durch die von ihnen selbst betriebene Vergesellschaftung ihrerseits wieder geprägt werden. Es wird also davon ausgegangen, dass die Soziologie es mit zwei deutlich unterscheidbaren, jedoch auf einander bezogenen Aspekten der "Wirklichkeit" zu tun hat:

- die (lebendigen) Menschen bzw. eine "Bevölkerung" oder "Population" menschlicher Akteure einerseits und
- die verschiedenen sozialen Systeme, die sie in ihrem Tun hervorbringen andererseits.

Kurz: Es gibt die Menschen wirklich, ebenso wie die sozialen Systeme, aber beide sind aufeinander angewiesen und nur in ihrer wechselseitigen "Konstitution" zu verstehen.

Der Kurs beginnt, weil sich die Vorgänge dieser wechselseitigen Konstitution nicht immer sofort erschließen, daher auch mit dem Problem des Verhältnisses von Akteuren zu sozialen Systemen und mit einer Klassifikation der verschiedenen Arten sozialer Systeme und "Akteurskonstellationen". Die dann folgenden Kapitel befassen sich daran anschließend mit den vier grundlegenden sozialen Prozessen und gesellschaftlichen Strukturen, speziell mit Blick auf die Besonderheiten der modernen Gesellschaften:

- soziale Differenzierung,
- soziale Ungleichheit,
- soziale Ordnung und
- sozialer Wandel.

Die Unterscheidung von individuellen Akteuren und sozialen Systemen als zwei jeweils gesondert zu beachtenden Aspekten der gesellschaftlichen Wirklichkeit erlaubt eine einfache Sortierung dieser vier Prozesse:

- Die soziale Differenzierung beschreibt die Unterschiedlichkeit von Gesellschaften in Hinsicht auf die von ihnen umschlossenen sozialen Systeme,

- die soziale Ungleichheit die Unterschiedlichkeit in Hinsicht auf Kategorien von Akteuren. Bei der sozialen Differenzierung werden - neben den üblicherweise damit gedanklich verbundenen sog. Funktionssystemen oder funktionalen Sphären der Gesellschaft - noch zwei andere Arten sozialer Systeme unterschieden: die hier so genannten kulturellen Milieus, etwa das einer alternativen oder einer rechten "Szene", und gewisse Sphären der Abweichung von den gesellschaftlich etablierten Normen, wie etwa Subkulturen, Gegenkulturen oder die sog. sozialen Bewegungen. Im Zusammenhang mit dem Aspekt der sozialen Ungleichheit wird in einem umfangreicheren Kapitel auf alle hier wichtigen Konzepte der Soziologie eingegangen: Klasse, Stand, soziale Schichtung, die sog. neue soziale Ungleichheit und Prozesse der Mobilität. Als Bindeglied zwischen diesen beiden Aspekten der gesellschaftlichen Struktur können dann Prozesse der Statuszuweisung bzw. solche der "Inklusion" und der "Exklusion" von Akteuren in bzw. aus soziale(n) Systeme(n) verstanden werden. Die in diesem Zusammenhang neuerdings aufgekommenen Diskussionen über das Verhältnis von sozialer Differenzierung und sozialer Ungleichheit werden dann vor dem Hintergrund des "Modells der soziologischen Erklärung" systematisiert. Diese Debatten, wie sie besonders von der soziologischen Systemtheorie geführt werden, verlieren dadurch vieles an ihrer bis- lang noch reichlich vorhandenen Mystik.
- Soziale Differenzierung und soziale Ungleichheit bergen eine Reihe von intern angelegten und unvermeidlichen konfliktgenerierenden Logiken und "zentrifugalen" Dynamiken, und jede Erklärung der Konstruktion funktionierender und sich reproduzierender Gesellschaften verlangt zwingend nach einer auch schon systematischen Behandlung des Problems der sozialen Ordnung. Dieses Problem wird zunächst in einem relativ kurzen Kapitel über die "Integration" behandelt. Darunter werden zwei Vorgänge zusammengefasst: die soziale Integration der Akteure in ein bestehendes soziales System und die Systemintegration eines sozialen Systems insgesamt, etwa als wechselseitige Abhängigkeit in einem arbeitsteiligen Zusammenhang. In drei weiteren Kapiteln wird dann das eigentliche Problem der sozialen Ordnung behandelt. Es entsteht daraus, dass sich die Akteure u. U. in sog. Dilemmasituationen befinden können, in denen sie zwar ein (großes) Interesse an einer Kooperation haben, aber - etwa aus Furcht vor Ausbeutung des anderen oder aus der Versuchung dazu - nicht dazu kommen. In einem Kapitel über die Institutionen und einem über deren Legitimation wird dann erklärt, wie es dennoch zur Entstehung (institutionell gesicherter) Ordnungen kommen kann, sowie dazu, dass die Menschen diese Ordnungen auch für "richtig" und "gerecht", für "legitim" also, ansehen. Der Kern aller sozialer Ordnung ist dabei eine gewisse "objektive" Interdependenz der Akteure: Sie wissen, dass sie voneinander abhängig sind und dass sie besser daran täten, sich eine Ordnung zu geben. Wie sich das in eine wirklich "effektive" Ordnung umsetzt und welche, zum Teil recht komplizierten, Bedingungen dazu erfüllt sein müssen, wird dabei gezeigt.

- Der soziale Wandel ist dann schließlich nichts weiter als die Änderung der einmal entstandenen und etablierten grundlegenden Strukturen sozialer Systeme - verstanden als nachhaltige und systematische Abweichung von einem einmal erreichten reproduktiven Gleichgewicht, etwa dem einer einmal etablierten sozialen Differenzierung, sozialen Ungleichheit und sozialen Ordnung, mit der - möglichen, aber keineswegs sicheren - Folge, dass ein neues Gleichgewicht gefunden wird. In diesem Zusammenhang wird ausführlich auf die Frage nach genuin "soziologischen" Gesetzen des sozialen Wandels und auf die damit befassten älteren soziologischen Theorien eingegangen. Die Antwort sei hier schon verraten: Solche Gesetze gibt es nicht und sie kann es auch nicht geben. Dennoch lassen sich die Vorgänge des sozialen Wandels soziologisch gut rekonstruieren: als - meist so nicht intendierte - Folgen des absichtsvollen Handelns der Menschen für ihre Situation und die sie bestimmenden sozialen Strukturen, mitunter in der Form von durch einzelne Akteure nicht zu kontrollierbaren "Pfadabhängigkeiten".

Den Schluss des Kurses bildet ein systematisierender Überblick über alle angesprochenen Einzelheiten und ein heuristisch gedachtes Modell der "Konstruktion" der Gesellschaft, das auch als eine Art von Fahrplan durch die Einzelheiten des Kurses dienen kann.

Und daran anschließend gibt es im letzten Kapitel noch eine kurze Skizze der langfristigen historischen Entwicklung der Strukturen der menschlichen Gesellschaft hin zur "Moderne" und des Verhältnisses der anonymen "Systeme" der Gesellschaft zu den personalisierten "Gemeinschaften", aus denen die Lebenswelt der Menschen seit jeher besteht und auf die sie nie, auch nicht in der komplett globalisierten Internet-Weltgesellschaft, verzichten können und mögen.

Der Kurs ist auf der Grundlage des sog. "Modells der Soziologischen Erklärung" abgefasst worden, das vom Verfasser in insgesamt sieben Bänden, der "Soziologie. Allgemeine Grundlagen" und den sechs Bänden der "Soziologie. Spezielle Grundlagen" ausführlich begründet, erläutert und auf die wichtigsten Themengebiete der Soziologie angewandt worden ist. Er bildet eine Zusammenfassung einiger Teile von Band 2 der "Soziologie. Spezielle Grundlagen" über die "Konstruktion der Gesellschaft" und von Band 3 über "Soziales Handeln". Zu einem vollen Verständnis wäre die Lektüre auch der anderen Einzelheiten dieser Bände sicher nicht von Schaden. Speziell aber wird empfohlen, sich mit den entsprechenden Kapiteln im Band 1 "Der Blick auf die Gesellschaft" der Einführung von Heinz Abels (2002) oder dessen Grundkurs Soziologie: Individuum und Gesellschaft (2003) zu beschäftigen.

Hartmut Esser Mannheim, im Juni 2003